

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Fernsprecher Nr. 926.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 2.00, monatlich 70 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 212.

Wittwoch, den 12. September 1906.

13. Jahrg.

Wichtiges Besondere.

Neue Fleischenernung.

Von Vierteljahr zu Vierteljahr geht nunmehr fast seit 2 Jahren der Fleischkonsum des deutschen Volkes, b. h. in der Hauptsache der Arbeiterbevölkerung zurück. Dieser Rückgang fällt in eine Periode wirtschaftlichen Aufschwungs, in der auch das Viehvieh immerhin eine steigende Richtung angenommen hat. Wenn trotzdem der Fleischkonsum so auf fallend zurückgeht, so kann der Grund dafür keineswegs ausschließlich in dem Minderungsverhältnis zwischen Fleischpreisen und Einkommen liegen, sondern es muß eine starke Abnahme der Leistungsfähigkeit der deutschen Viehzucht eingetreten sein, die dem Konsum eben nicht mehr die Menge von Schlachtvieh zu liefern vermag, an die die Bevölkerung bis vor kurzem gewöhnt war. In der Tat ist dies der Fall. Es mag noch eine Reihe Nebengründe geben, die die Preissteigerung von Fleisch verschärft haben, so vor allem die Grenzperre, aber alle solche Gründe reichen nicht aus zur Erklärung des starken Rückganges des Fleischverbrauchs. Die Entwicklung der deutschen Viehzucht hat in den letzten Jahren nicht so zugenommen, wie es der Zunahme der Bevölkerung entsprochen haben würde. Das ist das wichtige Ergebnis der Viehzählung des Jahres 1904. Die Viehstände sind in dem Zeitraum 1901—1904 langsamer gewachsen als in der um ein Jahr kürzeren Periode 1898—1900. Versolgen wir die Entwicklung der Viehzucht an der Hand der Zählungen seit 1892, so läßt sich dieses ungünstige Ergebnis mit Händen greifen. Für Rindvieh, das für die Fleischversorgung rächst Schweinen am wichtigsten ist, ergeben die Zählungen folgende Resultate für das Reich:

	in 1000 Stück	Jährliche Zunahme in 1000 Stück
1892	17 555,7	—
1897	18 490,8	187,0
1900	18 939,7	149,6
1904	19 331,7	97,9

Die Bestände an Rindvieh wachsen also schon seit 1897 langsamer an als während der Periode 1892 bis 1897. Der jährliche Zuwachs betrug in der letzten Periode nur noch wenig über die Hälfte von dem Zuwachs während der ersten Periode. Noch ungünstiger stellt sich das Verhältnis für Preußen, wo die jährliche Zunahme in der ersten Periode 156,2, in der zweiten 108,1 und in der dritten nur 69,8 tausend Stück betrug. Man zählte nämlich in Preußen an Rindvieh in 1000 Stück:

	1892	1897	1900	1904
	9871,4	10 552,7	10 877,0	11 156,1

Es fehlt während der letzten Periode sogar nicht an Provinzen, in denen der Rindviehbestand absolut zurückgegangen ist, so in Schlesien, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau und im Rheinland. Bei Schweinen ist die ungenügende Zunahme der Bestände gleichfalls erheblich. Man zählte nämlich im Reich Schweine:

	in 1000 Stück	Jährliche Zunahme in 1000 Stück
1892	12 174,3	—
1897	14 274,6	420,0
1900	16 807,0	844,1
1904	18 920,7	522,5

Hier bleibt die Zunahme in der Periode 1901 bis 1904 erheblich hinter der in der Periode 1898 bis 1900 zurück. Ueber stellt sich der Zuwachs in Preußen am ungünstigsten.

es sich mit einer rationellen Viehzucht, deren Aufgabe die rationelle Fleischversorgung des deutschen Volkes ist einigermassen verknüpft.

Es ist auch nicht anzunehmen, daß schon in Kürze eine Wendung im günstigsten Sinne eintreten wird. Ganz im Gegenteil ist eben jetzt eine neue Periode der Preissteigerung für Schlachtvieh eingetreten, die in einer abermaligen Verteuerung des Fleisches zum Ausdruck gelangen wird. Die Folge wird eine weitere Verminderung des Fleischverbrauchs sein.

Angesichts dieser Sachlage muß man sich fragen, was geschehen könnte und müßte, um die Fleischzufuhr nach Deutschland zu erhöhen und momentlich den wachsenden mittleren Bevölkerungsteilen billigeres Fleisch zu liefern. Mit einer Öffnung der Grenzen allein ist es auch noch nicht getan. Es müßte vielmehr die überseitsige Vieh- und Viehfahrt förmlich organisiert werden, um namentlich den Industriezentren ausreichende Fleischmengen zur Verfügung zu stellen. Daß diese Vorkehrungen zollfrei eingehen müßten, braucht nicht weiter besprochen zu werden. Weiter könnte durch Versorgung der Großstädte und Industriezentren mit Seefischen auch in etwas die Fleischknappheit vorübertrieben werden. Der Konsum an Fischfleisch bleibt in Deutschland auch viel zu gering hinter England und Amerika zurück. Günstig ist aber in der Frage der Fleischversorgung nichts, so sehr sich auch der Konsum weiter zuzunehmen, auch die Volksgesundheit der arbeitenden Bevölkerung und ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit werden untergraben.

Die weitere Steigerung der Viehpreise auf den größeren deutschen Schlachtmärkten hat den Vorstand des Deutschen Fleischerverbandes veranlaßt, erneut an den Reichstagsler eine Eingabe zu richten, in der nach der „Allgem. Fleischzeitg.“ folgende Forderungen gestellt werden:

1. Zulassung des dänischen Rindviehes unter denselben Bedingungen wie österreichisches (Abschaffung der Quarantäne und Tuberkuloseprobe);
2. Zulassung der Rindviehfahrt aus Holland;
3. Zulassung eines Schweinekontingents: a) aus Frankreich für die Städte Strassburg, Metz, Haguenau und einige bairische Städte; b) aus Holland für die Schlachthöfe des Regierungsbezirks Düsseldorf, Köln und Aachen; c) aus Dänemark für die Schlachthöfe an der Nord- und Ostküste.

Mit diesen Forderungen können wir uns völlig einverstanden erklären, wenn wir sie auch nicht für weitgehend genug halten, um der jetzigen Fleischnot gründlich abzuhelfen. Anders steht es dagegen mit der noch außerdem vom Fleischerverband unter Hinweis auf „die Ausfuhr der Fleischwaren“ erhobenen Forderung, daß künftig die Einfuhr von ausländischem „Fischfleisch“ und die Verwendung von ausländischem Wäckerfleisch für die Marine absolut verboten werden. Nach unserer Meinung ergibt sich aus den Vorberathungen in den Schiffsverhandlungen lediglich die Forderung einer strengen, gründlichen Kontrolle.

Andererseits muß verlangt werden, damit nicht die Herren Schlachtermesser, besonders die notleidenden Großschlächter, die Öffnung der Grenzen für die Viehfahrt aus Holland, Dänemark und Frankreich lediglich zu ihrem Vorteil ausnützen, daß gleichzeitig mit der Einfuhr von Vieh auch der Import von frischem Fleisch aus dem Auslande erleichtert wird. Die arbeitende Bevölkerung könnte sonst leicht auf neue die Erfahrung machen, daß die Herren Schlachtermesser sich gegen die Konkurrenz sträuben, ihre Fleischpreise entsprechend dem Rückgang der Viehpreise zu ermäßigen.

Politische Nachrichten.

Veranstaltungen.

Auf den Reim locken will die elsaß-lothringische Zentrumsparthei anlässlich der bevorstehenden Bezirksstagswahlen die Wähler. Sie schürt ihnen in einem Aufruf wie folgt Hohn um den Gast: „Wöllige Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den deutschen Bundesstaaten, Einföhrung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Stimmrechts für den Landesauschuß, religiöse Freiheit, gleichmäßige Behandlung aller Konfessionen, bedingungslose Gleichstellung der religiösen Vereine mit den anderen Vereinen, Freiheit der Richter, der Kongregationen und Ordensniederlassungen, Beibehaltung der konfessionellen Schulen, der Lehrerbildungsanstalten, Förderung des Schulwesens, Vereinfachung des Abiturlerns nach dem Muster deutscher Staaten, Erweiterung des für Handel und Industrie so notwendigen französischen Unterrichts an den höheren Lehranstalten und den Volksschulen, Weiterführung der begonnenen Steuerreform im Sinne einer Entlastung der Wähler, Verwirklichung der Verwaltungen und anderer Verbesserungen.“ — Es ist kennzeichnend für das Verhalten der Zentrumsparthei,

daß sie in Elsaß-Lothringen für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht eintreten wollen, während sie sich im Dreiklassenparlament entschieden gegen eine Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen sträubten. Angesichts dieser Sachlage kann man nur zu der Ueberzeugung gelangen, daß sich die Zentrumsparthei, trotzdem sie eine christliche Partei sein will, aus Feindschaft und Pharisäerern zusammensetzt, von der sich jeder anständige Mensch mit Ekel und Abscheu abwenden muß.

Ein Illusionist ist und bleibt der nationalsoziale Pfarrer a. D. Herr Raumann. In einer Erklärung der Reichstagswahlwahl in Döbeln schreibt er in der „Hilfe“ u. a.: „Es läßt sich natürlich nichts dagegen einwenden, daß die Freisinnigen in Döbeln mit einer eigenen Kandidatur auf den Platz treten. Da sie aber kaum Aussicht haben, in Stichwahl zu gelangen, so möchten wir für den Fall einer Stichwahl schon gleich jetzt bemerken, daß auf alle Fälle gegen Hesse gestimmt werden muß. Die Freisinnige Vereintigung hat, schon bevor sie durch den Eintritt der Nationalsozialisten vom Platz der Jugend abwich, diesen Politiker 1903 in Leipzig zu Fall gebracht. Die Freisinnigen in Döbeln müssen dem ersten Akt den zweiten folgen lassen.“ — Herr Raumann sollte doch endlich einsehen, daß die Freisinnigen mit weniger Ausnahmen mit der Reaktion durch Dick und Dünn marschieren. Und wenn wirklich in Döbeln seitens der Freisinnigen noch ein eigener Kandidat aufgestellt werden sollte, bei einer Stichwahl, zu der es hier natürlich nicht erst kommen dürfte, würden dieselben Freisinnigen ohne Gewissensbisse Hölz für Hesse und gegen den Sozialdemokraten stimmen. Man kennt doch diese Wackelklappen schon zur Genüge!

Preussisch-russische Anarchistenfurcht. Am Freitag vorher war das kleine Badestädtchen Soden am Taunus in großer Aufregung. Auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes in Berlin war ein junger russischer Student, Kagnelson, der sich seit Mitte Mai in einer dortigen Kuranstalt als schwerleidender Patient aufhielt, unter dem Verdacht, ein Anarchist zu sein, verhaftet worden. Kagnelson, der Sohn eines Lehrers in einem Landstädtchen im Gouvernement Kiew, stand in freundschaftlichem Verkehr mit einem in Zlatopolow wohnenden Mitbürgergenossen, der wegen dem beengenden Verdacht der Teilnahme an einer Verschwörung in Haft genommen worden war. Die russische Polizei glaubte aus der Korrespondenz der beiden jungen Leute den Schluß ziehen zu können, daß die beiden als politische Verbrecher in Verbindung ständen, und machte der preussischen Polizei Mitteilung, da der Verdacht bestände, Kagnelson habe sich in Soden auf, um ein Attentat auf den Soden besuchenden Grafen Witte zu unternehmen. Kagnelson wurde insofern verhaftet und seine Korrespondenz beschlagnahmt. Von seiten der Bürgermeisterei Soden schien man jedoch Zweifel daran zu haben, daß Kagnelson aus einem anderen Grunde Soden aufgesucht habe, als zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Man behandelte ihn daher nicht als Verbrecher, sondern wies ihm ein separates, aber gut ausgestattetes Zimmer mit besonderer Verpflegung usw. an. Die Voraussetzung, daß Kagnelson zu Unrecht in den Verdacht geraten ist, ein Bombenattentäter zu sein, scheint sich denn auch bestätigt zu haben, da der Verhaftete am anderen Tage, wenigstens unter genügender Beobachtung, aus der Haft entlassen wurde. Kagnelson reiste von Soden sofort nach Moskau ab. Zweifellos hat er die Nase voll gehabt von dem herrlichen Deutschen Reich.

Militarismus und Staatsbürgerrechte. Ein wichtiges Urteil für Gewerkschaftler fällt das Oberkriegsgericht in Dresden. Der Landwehrmann von der 1. Kompanie des Leibgrenadierregiments Nr. 100 Reinhold Poffelt war vom Kriegsgericht wegen Ungehorsams zu vierzehn Tagen Mittelarrest verurteilt worden. Der Sache liegt folgender Tatbestand zu Grunde: Poffelt, von Beruf Bergarbeiter, hatte am 6. April d. J. die Kontrollerversammlung zu besuchen. Der Hauptmann a. D. Müller, der dieselbe leitete, machte die „Leute“ darauf aufmerksam, daß sie an diesem Tage unter den Militärtägen stehen und sich jeder Beteiligung an Versammlungen zu enthalten hätten, wenn ihnen nicht ausdrücklich Genehmigung dazu erteilt worden sei. Der Angeklagte beachte aber trotzdem eine für den Abend dieses Tages von der Reichenaner Bergarbeiterschaft einberufene Gewerkschaftsversammlung. Er wurde dort zum Vorsitzenden gewählt. Auf der Tagesordnung standen außer Gewerkschaftlichen noch Beratung der Statuten und Wahl eines provisorischen Vorstandes. Poffelt wurde außerdem auch zur Last gelegt, am Schlusse zu recht zahlreicher Beteiligung an der Raifeier aufzufordern zu haben. Da der Angeklagte auf Grund dieses Anklagepunktes aber nicht bestraft worden war, legte der Gerichtsherr gegen das oben erwähnte Urteil Berufung ein. Durch den vom Angeklagten bewiesenen Ungehorsam sei eine Gefährdung der militärischen Disziplin und dadurch die Gefahr eines erheblichen Nachteils herbeigeführt worden. Die Strafe sei deshalb zu niedrig bemessen. Das Oberkriegsgericht als

rechts verpflichtet, dem Gegner dessen Prozesskosten zu bezahlen. Tut er das nicht, so muß er gewärtigen, deswegen ausgepöbelt zu werden. Das Gesuch um Armenrecht ist unter Vorlage des Streitverhältnisses und der Beweismittel bei dem Gericht anzubringen, das für die Klage zuständig ist. Es kann vor dem Gerichtsschreiber zu Protokoll erklärt werden. Die Bewilligung erfolgt nur, wenn dem Gericht die Klagesache nicht aussichtslos erscheint. Dem Gericht ist ein Zeugnis beizufügen, in dem die Umstände des Gesuchstellers zur Bestreitung der Prozesskosten bestätigt wird.

„Humane“ Arbeitgeber. Wer glaubt hat, daß ausschließlich des letzten Anstandes in dem Emallierwerk von Carl Thiel n. Söhne darunter jeden geschlossen worden sei, der irte sich leider. Es scheint der Firma absolut nichts daran zu liegen, im harmonischen Sinne mit ihren Arbeitern und Arbeiterinnen zusammen zu wirken. Im Frühjahr wurde nach Beendigung des Streiks der Kommission das Versprechen gegeben, daß ein jeder wieder an seinen alten Platz zurückkehren sollte. Das ist jedoch nicht geschehen. Die Arbeiter haben sich nicht darauf verlassen, sie sind auch darüber hinweg gekommen. Sie verschmerzten es auch, daß bei Aufhebung der Nachschicht, nachdem die Arbeiter nicht alle beschäftigt werden konnten, die Beurlaubten Personen und diejenigen, die s. Z. die Lohnkommission bildeten, einfach wegen Mangel an Arbeit entlassen wurden, trotzdem nur wenige von den Entlassenen in der Nachschicht beschäftigt waren und hier eine offene undige Maßregelung vorlag. Die Arbeiter schwiegen auch noch still, als die Firma verschiedenen Kollegen, die das Unglück hatten, krank zu werden ihre Entlassung ins Haus sandten. Jedenfalls geschah das mit der „guten“ Absicht, ihre Genesung zu „beschleunigen.“ Derartige Fälle häuften sich jedoch immer mehr. So wurde am gestrigen Tage ein Arbeiter, der lange Jahre bei der Firma beschäftigt war, eines kleinen Versehens wegen entlassen. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß der Kollege lange Jahre gewerkschaftlich organisiert und auch Kommissionsmitglied bei dem letzten Ausstand gewesen ist. Zweifellos hat sich die Firma hierbei von dem Gedanken leiten lassen, daß es angenehmer ist, mit „Sangesbrüdern“ als mit gewerkschaftlich organisierten Arbeitern zusammenzuarbeiten. Sie hat sich jedoch verrechnet; es ist dafür Sorge getragen worden, daß neue Truppen klassenbewußter Arbeiter nachgeschoben werden. An die Unorganisierten aber ergeht hiermit der Ruf: Hinein in die Organisation, denn nur sie kann uns zu besseren Lohn- und Arbeitsverhältnissen führen.

Parteigenossen! Trinkt kein Ringbier.

Eine Fählung der Krüppel. Das Polizeiamt macht folgendes bekannt: Dem deutschen Zentralverein für Jugendfürsorge, welcher sich u. a. die Aufgabe gestellt hat, zur Seilung, Besserung oder Pflege, sowie zur Ausbildung in geeigneten Berufen Heime für Krüppelkinder zu errichten, in welchen diese Unglücklichen ohne Unterschied des Standes und Glaubensbekenntnisses Aufnahme finden sollen, ist es von Bedeutung, über die Zahl der Krüppelkinder zuverlässige Angaben zu erhalten, um eine sichere Unterlage für den Ausbau der praktischen Krüppelfürsorge zu gewinnen, deren Erweiterung und Neugestaltung mit Hilfe der orthopädischen Chirurgie und durch die besondere Art des Unterrichts in Krüppelanstalten angestrebt wird. Zur Unterstützung dieser Bestrebungen sind die Bundesregierungen vom Reichskanzler um die Anstellung von Ermittlungen ersucht worden. Dem Ersuchen entsprechend ist das Polizeiamt mit dem erforderlichen Erhebungen beauftragt. Es wird daher in der nächsten Zeit durch Beamte des Polizeiamtes eine Umfrage stattfinden, um die Zahl der hier vorhandenen Krüppelkinder festzustellen. Bei der hohen sozialen Bedeutung einer geordneten Fürsorge für die verkrüppelten Kinder darf das Polizeiamt erwarten, daß den Umfragenden bereitwillig Auskunft gegeben wird. Bemerkenswert wird, daß unter Krüppelkindern diejenigen Kinder unter 15 Jahren verstanden werden, welche infolge angeborener Fehler oder durch Verlust, Verkümmung oder Lähmung oder Muskelkrampf einzelner Körperteile in der Bewegungs- und Gebrauchsfähigkeit ihrer Gliedmaßen dauernd beeinträchtigt sind.

Nationale Schweinefeste. Auf dem Gehöft des Gemeindevorstehers Beckelhoff in Necke ist die Rotlaufseuche ausgebrochen. Der Schweinestall des Genannten ist unter Sperre gestellt.

Die Beerdigung des erschlagenen Kuischers Wulff führte nach einer Meldung des „S. Frdbll.“ zu einer peinlichen Szene auf dem Kirchhofe. Auf dem Curauer Friedhofe wurde Wulffs alter Vater von einer solchen Raserei ergriffen, daß der Geistliche erklärte, nicht predigen zu können. Nach Abführung des Lebenden sprach der Geistliche nur ein Vaterunser.

Witthelm-Theater. Aus der Theaterkanzlei schreibt man uns: Die morgige Vorstellung wird die literarischen Kreise unserer Stadt mit hoher Befriedigung erfüllen, gibt es doch die Aufführung von Gerhart Hauptmann's „Collegium Crampton.“ Donnerstag und Freitag finden die letzten Wiederholungen der lustigen Kadelburgischen Neuheit „Der Weg zur Hölle“ statt und mit Sonntag beschließt die diesjährige Sommerpielzeit.

ph. Schadenfeuer. Gestern Abend gegen 6^{1/2} Uhr wurde die Feuerweh nach dem Grundstück Genierstraße Nr. 14 gerufen, woselbst in einer Scheune des Gärtners Käselau, die mit Futtervorräten gefüllt war, und die auch als Stallung für sein Vieh dient, ein Schadenfeuer ausgebrochen war. Der Feuerweh gelang es, das nahe liegende Wohnhaus zu schützen, während der Dachstuhl der Scheune völlig ein Raub der Flammen wurde. Es blieben nur die Umfassungsmauern unversehrt. Die Entstehungsurache ist bisher nicht ermittelt. Sämtliches Vieh wurde gerettet.

ph. Lästige Ausländer. Ermittelt und festgenommen wurden zwei Galizier, die dringend verdächtig sind, sich verschiedener Diebstähle schuldig gemacht zu haben. Einer führte einen Reifeffort aus braunem Segeltuch bei sich, der sehr wahrscheinlich einer Dame gestohlen worden ist; denn es enthält ein schwarzes Damenjackett, diverse Blusen und Leibwäsche, wovon einzelne Stücke „J. R.“ bezeichnet sind. Des weiteren befinden sich in dem Koffer mehrere Postkarten und Briefe mit der Adresse: Frau Therese Köhner, Brühnstoppel bei Gremsmühlen, Hotel Brühnstoppel, und eine goldene Damen-Remontoiruhr

mit schwarzer seidener Schnur in blauem Stui mit der Firma: „Theobald Bredehorst, Hamburg, Steinweg-Passage 5 und 16. Der Zweite führte eine lange goldene Damenuhrkette mit Schieber, der mit drei roten und einer weißen Perle verziert ist, und ein Medaillon bei sich.

ph. Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Lehaber Hechteln, der sich der Unterschlagung von 143 M. zum Nachteil eines hiesigen Schankwirts und Getreidehändlers schuldig machte, und deswegen seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft strafrechtlich verfolgt wird.

Stettendorf. Auf die Schröpfung des arbeitenden Volkes hat es nicht nur die oldenburgische Regierung durch ihre „famose“ Steuerpolitik abgesehen, sondern auch die Brauereigewaltigen machen den Versuch, die Konsumenten „nach Noten“ zu schröpfen. Daß hiergegen ganz energisch Protest eingelegt werden muß, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Deshalb ist es Pflicht eines jeden Einwohners, ob Sozialdemokrat oder Bauernbündler, ob Mann oder Frau, am Donnerstagabend 8^{1/2} Uhr in der bei Herrn Paetau in Fadenburg stattfindenden Volksversammlung zu erscheinen, in der unser Reichstagskandidat Genosse Stelling-Lübeck, erstens über die oldenburgische Steuerpolitik und zweitens über die Bierpreiserhöhung sprechen wird. Deshalb alle Mann am Platz! Keiner darf fehlen. Handelt es sich doch neben dem Protest gegen die Steuerpolitik, darum, hinsichtlich des zweiten Punktes über die Maßnahmen zu beschließen, die gegenüber den Brauereien eingeschlagen werden müssen.

Altona. Eine Räuberhöhle in des Wortes vollster Bedeutung wurde Sonntag bei den Bahnenfelder Tannen auf einer dem Stadtverordneten Gartenfer gehörigen Koppel mit Hilfe der Polizeihunde entdeckt. Die Tiere machten durch ihre Unruhe die Beamten auf eine im Erdreich befindliche Oeffnung, durch die ein Mann sich bequem hindurchzwingen konnte, aufmerksam. Die Hunde wurden in die Oeffnung hineingeschickt und das Terrain von zehn Polizeibeamten umstellt. Nach einer Weile kamen fünf Individuen aus einer etwa zehn Meter entfernten Oeffnung zum Vorschein und wurden nach heftigem Widerstand gefesselt. Alle fünf sind schwere Verbrecher, der eine ist ein Bankräuber aus Christiania, der dort einen Bankraub ausgeführt und 50000 Kronen unterschlagen hat. Die Höhle war völlig mohlisch eingerichtet und mit Diebesgut angefüllt. Mit Ergreifung der fünf ist der öffentlichen Sicherheit ein großer Dienst geleistet. — **Mordversuch und Selbstmord.** Der in der Rosenhofstraße Nr. 8 in Hamburg wohnende Lederarbeiter Martin Vogelhuber lernte am Sonntag vormittag ein in der Kleinen Mühlenstraße wohnendes junges Mädchen kennen, mit der er mehrere Wirtschaften besuchte, worauf sie sich trennten. Sonntag nacht traf Vogelhuber in der Großen Freiheit in unmittelbarer Nähe von Wachtmanns Salon wieder mit dem Mädchen zusammen. Er trat auf sie zu und forderte sie auf, ihn mit sich in ihre Wohnung zu nehmen. Als sie sich weigerte, äußerte Vogelhuber, dann werde er sie und sich selbst erschießen. Unmittelbar darauf zog er einen Revolver aus der Tasche, gab zunächst einen Schuß auf das Mädchen ab, der jedoch nur ihr Jodet durchlöcherte und durchbohrte sich dann mit zwei Schüssen die Schenkel, worauf er tot zu Boden sank. Nach seinen Papieren ist Vogelhuber am 12. Oktober 1886 im Kreise Ansbach geboren. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß er erst Anfang dieses Monats von auswärts in Hamburg angekommen ist!

Beste Nachrichten.

Verlu. Die Drechsler beschlossen nach bürgerlichen Zeitungsmeldungen, am heutigen Dienstag in dem Zustand zu treten. — Infolge des Genusses von Schabefleisch sind über 40 Personen unter Vergiftungserscheinungen in der Umgegend der Samariter- und Schreinerstraße schwer erkrankt.

Dresden. Da die Elbe einen Stand von zwei Metern unter Null erreicht hat, erklärten die Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften Akt.-Ges., die Oesterreichische Dampfschiffahrtsgesellschaft Akt.-Ges., die Oesterreichische Nordwest-Dampfschiffahrtsgesellschaft und die „Elbe“ Dampfschiffahrtsgesellschaft ihren regelmäßigen Schiffsahrtsbetrieb für geschlossen. — Der Verleger der „Dresdener Rundschau“, Herzog, und seine beiden früheren Redakteure Quanter und Schlichtung, wurden wegen Verleumdung des Dresdener Bürgermeisters und Stadtrats zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Halle. Im benachbarten Lugsdorf ist ein Kohlenwagen, dessen Bremse Subenhande gelöst hatten, auf einer abschüssigen Dorfstraße in eine Schaar Kinder hineingefahren. Der fünfjährige Bergmannssohn John Behnpsund ist tot, vier andere Kinder sind schwer verletzt worden.

Frankfurt. Der Schäferbesitzer Jöler, der an Mundtrebs litt, erkrankte aus Verzweiflung über diese unheilbare Krankheit seine Frau im Bett und gab dann einen Schuß auf sich selbst. Er wurde in hoffnungslosem Zustand ins Spital gebracht.

Darmstadt. In dem benachbarten Eberstadt erstach der Reservist Müller vom 168. Infanterieregiment seinen Kameraden Hans im Streit wegen eines Mädchens. Der Täter stellte sich dann selbst der Polizei.

München. In dem benachbarten Orte Perlach wurde die Vorsteherin des vom katholischen Maria-Hilfsverein gegründeten Erholungshauses für arme Kinder unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Neubek eingeliefert. Die Untersuchung erstreckt sich auf sieben Fälle.

Aus Nah und Fern.

Ein drakonisches Urteil fällt das Schöffengericht in Chemnitz gegen den wegen Beamtenbeleidigung angeklagten Gelegenheitsarbeiter Kretzel. Es handelte sich um zwei Beamte der Markthalle, mit denen K. auf gespanntem Fuße lebte, da er annahm, daß sie ihm absichtlich jede Arbeitsgelegenheit verweigerten. In seiner Wut suchte er mehrmals Streit mit den Aufsehern und belegte sie mit einer Reihe von Schimpfwörtern. Der Stadtrat als Vorgesetzter der Beamten stellte Strafantrag gegen den schon oft, darunter auch wegen desselben Deliktes bestrafte K., der sich in der Verhandlung gleichfalls nicht wäßigra konnte und deshalb aus dem Saal entfernt werden mußte. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes, dem für solche Leute keine Strafe zu hoch ersahen, erkannte das Gericht auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis. Unglaublich, aber wahr!

Briefkasten.

Abonment aus dem Fünfhausen. Weil anonym, abgelehnt.

Vortragsabend für Kassierer Julius Weingarten. Herr Direktor Feldhausen hat dem alten und stadtbekanntem Theaterkassierer Julius Weingarten mit größter Liebeswürdigkeit am Montag, den 17. September, einen Vortragsabend bewilligt. Zur Aufführung gelangt „Tilly“, das Lustspiel in 4 Akten von Franzis Stahl. Ferner wird sich Frau Bella Mey-Gross in den Dienst der Wohltätigkeit stellen und einige entzückende Lieder bewährter Meister, sowie Arien aus Meyerbeers „Hugenotten“, Wagners „Lohengrin“ und Mozarts „Figaros Hochzeit“ in den Zwischenpausen zum Vortrag bringen, so der Vorstellung einen erhöhten Reiz zu verleihen und mit dazu beizutragen, dem alten, beschäftigungslosen hährigen Manne einen möglichst hohen Ertrag aus der ortsteilvorstellung zuzuführen. Herr Weingarten gehört über fünfzig Jahren dem Theater an, konnte aber kantheitshalber im vorigen Jahre nicht die Freude haben, in so seltenes Jubiläum zu feiern.

Das Armenrecht. Das Armenrecht in bürgerlichen Rechtsstreiten ist keineswegs, wie viele meinen, gleichbedeutend mit Unentgeltlichkeit der Rechtspflege für Arme. Es ist vielmehr nur eine einstweilige Befreiung von der Zahlungspflicht der Gerichts- und Gerichtsvollzieherkosten sowie der Sachverständigen- und Zeugengebühren. Auch kann das Gericht die Beordnung eines Rechtsanwalts zur vorläufig unentgeltlichen Vertretung ge-währen. Der Armenkläger ist aber — wenn nicht der Prozeß zu seinen Gunsten ausgegangen ist und der Gegner die Kosten hat bezahlen müssen — zur Nachzahlung der ihm vorläufig erlassenen Beiträge verpflichtet, sobald er ohne Beeinträchtigung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhalts dazu imstande ist. Die Bewilligung des Armenrechts hat aber — und dies ist es, was meist übersehen wird — keinen Einfluß auf die Verpflichtung zur Erstattung der dem Prozeßgegner erwachsenden Kosten. Das heißt: wenn der Prozeß für den Armenkläger ungünstig ausgeht, so ist er trotz seines Armen-

Für die Beweise inniger Teilnahme u. Fröhen-
 erde bei der Beerdigung meines lieben Vaters
 ge hiermit allen Beteiligten, den Mitarbeitern
 r. Masch u. G., dem Metallarbeiterverb. u. Frau
 r. Flor Lindenberg meinen innigsten Dank.
Emma Greismühl.

Für die Gratulationen und Geschenke zu un-
 ser Hochzeit sagen wir unsern herzlichsten Dank,
 Besondere dem Gesangsverein „Eiche“.
Wilh. Groth und Frau.
 geb. Kerschig

Lübeck, den 8. Sept. 1906

Ein Logis zu vermieten
 Wiedebstraße 34, II.

Gesucht möbliertes Zimmer
 Nähe der St. Gertrud. Schule, Heinrichstraße
 Off. u. N 31 an die Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht ein freundliches
 Zimmer mit Kleiderschrank, nördliches St. Lorenz
 vorzuzug.

Zur Pflege einer Wäscherin
 eine ältere Frau gesucht.

Wohntor wohnende bevorz. Näheres i. d. Exp.

Bes. zum 1. Nov. ein Mädchen
 welches die Schule verlassen und außer
 in Hause schlafen kann. Friedensstraße 84

Ein Kinderklappstuhl zu kauf. ges.
 Off. u. W 33 an die Exped. d. Bl.

Für Braut 2 hochf. Sofas, Divan, 2
 St. Weisf. u. Sprungfed. Matrasse, reell
 1, 10 8 Gar. Hochengischerstr. 16, vt. St.

Zu verkaufen Zeitschriften, Woche, Roman-
liothek, Solabücher und andere billige
 Georgstraße 19 a

Eine aufgehende Brömerie
 im Holztor, Preis 10 000 Mk., Ausstattung
 O. M. Näheres Friedensstraße 84.

Ein junge Leute suchen einen Mittags-
st. Preis 60 Pfg. St. Lorenz bevorzugt.
 Off. u. E S an die Exp. d. Bl.

Wf. pro Pfd. Zahl für Hausstands-
 lumen. Bitte Post-
 Wattenhofstraße 25



Stets frisch im Karton nach
 angedeuteter empfindliche bediens

Ludw. Hartwig.
 Sie erhalten Lubera-Marken

Durch unseren Verlag zu beziehen:
**„Bilder aus Lübeck.
 Vergangenheit“.**

Zusammengestellt von
Theodor Schwarz.

Aus dem Inhalt des 639 Seiten umfassenden Werke
 heben wir das Nachstehende hervor:

Das „wendische“ („Alt“) Lübeck an der Schwartau. — Das
 „welfische“ Lübeck. — Das „kaiserliche“ Lübeck. — Das „reiche
 freie“ Lübeck. — Das „hanfische“ Lübeck. — Die ersten bürger-
 lichen Unruhen in Lübeck. — Der große nordische Krieg.
 Jürgen Wullenweber. — Lübeck's letzter hanfischer Krieg.
 Die Meiser'schen Unruhen. — Der große Bürger-Meßer von
 1669. — Gotteslästerungs- und Hexenprozesse in Lübeck.
 Die Lübeckischen Zünfte. — Die Gesellenverbände in Lübeck.
 Lübeckische Sagen u. Volkspoesien. — Das kaiserlich-französi-
 sche Lübeck. — Nach der Restauration. — Ueber die Zustände d.
 inneren Stadt im vierzehnten, sechszehnten und achtzehn-
 ten Jahrhundert nebst einer Schilderung des Stadtbildes am En-
 de des achtzehnten Jahrhunderts.

Preis: brosch. Mk. 4.—, geb. in Leinwand Mk. 5.
 oder in 20 Lieferungen à 20 Pfg.

Friedr. Meyer & Comp.
 Buchdruckerei und Verlag des „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 50.

Bestellungen werden von unseren Kolporturen zu jeder Zeit
 gegengenenommen.

Folkers Möbel-Magazin
 Marlesgrube 25 Fernruf 734

ist durch Umbau bedeutend vergrößert und verbessert
 Brautausstattungen vom einfachsten bis zum elegantesten in jeder Preislage,
 zimmerweise, leicht überflüssig aufgestellt. Selbstgefertigte Arbeit, große Auswahl,
 billige Preise, weitgehendste Garantie. Bekämpfung ohne Kaufzwang erbeten
 Möbelkäuferer freut mein neu erschienenen Möbelkatalog, welcher gratis und franko zu-
 gesandt wird, zur gefl. Durchsicht zur Verfügung. Bei Barzahlung Rabatt Lieferung
 frei Haus auf eigenem Werksfuhrwerk

Empfehlungs

Wohnt prompt und
 Die Druckerei des Lhb.

Spe
 d. Pfund 1:
 Fernspr. 473.

Von den im Verlage des „Vorwärts“ unter dem zusammenfassenden Titel „Kultur-
 schnitten aus der Kulturgeschichte ist der zweite Band komplet erschienen. Dieser Band behande...

Die Hohenzollern-Legende
 Von Max Maurenbrecher.

Vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung aus wird
 hier ein Bild des brandenburg-preussischen Staates gezeichnet. Wir sehen ihn
 entstehen aus der großen Wanderung heimatlos gewordener deutscher Bauern,
 und wir erfahren die Notwendigkeit, warum in diesem Staatswesen der rit-
 tliche Adel die führende Klasse wurde. Wir sehen, wie die Hohenzollern als
 Fremdlinge ins Land kommen; wie der Adel aus dem Raubritter zum Ge-
 treibeverkäufer ward. Wir sehen die Knechtung und Ausbeutung der Bauern
 und die rücksichtslose Niederwerfung der Städte, und wie die Hohenzollern
 darin dem Adel getreulich halfen.
 Wir werden allen Nachdruck darauf legen, bei jedem einzelnen Punkte
 die Nebel zu zerstreuen, die der Volksschulunterricht, nicht nur in Preußen, son-
 dern auch im übrigen Deutschland über die Hohenzollerngeschichte gelagert hat.
 Wir fragen bei allen Fürsten zuerst: was hat er als Vertreter der Monarchie
 für die Kultur, für die Leistungsfähigkeit und das Vorkommen seiner
 Untertanen geleistet? Welchen Klassen und welchen Interessen hat seine
 Politik gedient? Dabei wird es unser Hauptbestreben sein, zu zeigen, was die
 unteren Klassen an diesem Fürstengeschlechte gehabt haben. Das Märchen
 vom sozialen Königtum der Hohenzollern zu zerpulken und zu zerzausen, die

Latiachen der Wirklichkeit, die attennähig feststehen, diesem Märchen entgegen-
 zustellen, das ist unsere Absicht.
 Wir rechnen auf Leser aus allen Kreisen der Arbeiterschaft, die gewillt
 sind, die geschichtliche Wirklichkeit zu erfahren. Aber wir denken noch ganz be-
 sonders an die schulentlassene Jugend, die anfängt, ins Leben zu treten. Ihnen
 hat die Schule noch eben den Kopf voll Dunst und Wehrauch geblasen; ihnen
 in erster Linie soll dieses Werk Befreiung, Klärung, wissenschaftliche Kenntnisse
 bringen. Es will an seinem Teile helfen, sie in die Reihen des kämpfenden
 Proletariats zu führen.
 Auch dieser Band wird gegen 400 Abbildungen und Dokumente aus der
 Zeit bringen, mit deren Hilfe die Darlegungen des Verfassers anschaulich ge-
 macht, das Interesse für vergangene Zeiten angeregt werden soll.

**Der Band erscheint in 50 Lieferungen à 20 Pfg.; jede
 Woche erscheint ein Heft.**
 Jeder Band der „Kulturbilder“ ist für sich abgeschlossen, so daß der Bezug
 dieses Werkes nicht das Abonnement auf die folgenden Bände notwendig macht.

Zu beziehen durch die **Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 50,**
 sowie deren Kolporture und Austräger.

